

J: Schritte International Lektion 1: sich vorstellen und kennenlernen

Wie heißen Sie?

B: Ich heiße Ludwig M'bebe Mpeesa.

Hier in Berlin nenne ich mich Louis Brody, das klingt kosmopolitisch und die Leute wissen sofort wie sie es aussprechen sollen.

J: Woher kommen Sie?

B: Ich komme aus Douala / Kamerun. Aber ich bin schon mit 15 nach Berlin gekommen. Ich würde sagen, dass ich Berliner bin. Allerdings wurde mir die deutsche Staatsangehörigkeit verweigert. Seit die Nazis an der Macht sind muss ich mich jede Woche bei der Polizei melden.

J: Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?

B: Warum sind die Deutschen nach Kamerun gegangen?

Kamerun war bis vor Kurzem deutsche Kolonie. Ich bin nach Deutschland gekommen um hier Schauspieler zu sein. Ich habe bereits im Deutschen Kaiserreich als Darsteller gearbeitet und trete als Sänger, Musiker, Ringer und Tänzer auf.

J: Welche Rollen haben Sie gespielt seit Sie in Deutschland sind?

B: Meine erste Rolle spielte ich 1915 in der Detektivserie „Das Gesetz der Mine“.

In den Kritiken wurde ich als „riesenhafter Neger, der tötet“ beschrieben. Ähnlich bedrohlich – dämonische Typen spielte ich danach häufig.

In „Der müde Tod“ von Fritz Lang werde ich zum Beispiel nach einer Mordtat durch eine Überblendung in den Sensenmann verwandelt.

Ich bin im Lauf der Zeit als Malaye, als Inder und auch als Chinese besetzt worden.

Aus diesem Grund habe ich mir eine Postkarte drucken lassen, mit der ich mich als „Vertreter aller exotischen Sprechrollen auf der Sprechbühne und im Film“ bewerbe.

Ich erhielt als einziger nicht – weisser Schauspieler eine Eintragung in Glendorfs

Internationalem Film Lexikon, sie ist sehr knapp und lautet „Schauspieler, in Klammern: Neger“.

Viele meiner Kollegen wurden ja nur deshalb Schauspieler, weil sie als Schwarze keine andere Arbeit bekamen.

Um uns schwarzen Darstellern in Berlin eine eigene Bühne zu geben schrieb und inszenierte ich in „Kliems Festsälen“ an der Hasenheide eine Revue mit rund 50 Darstellern auf englisch, französisch, douala und deutsch.

Ein Spitzel des Auswärtigen Amts schrieb darüber:

„Interessant war mir, dass diese Eingeborenen jetzt eine Revue vorbereiteten, in der nur Farbige und 1 bis 2 Weiße auftreten sollten. Den Text schriebe ein gewisser Brody angeblich ein westafrikanischer Eingeborener, den man mir als sehr intelligent schilderte. Mir ist Brody nicht bekannt. Ich kann mir auch nicht vorstellen, wie die Eingeborenen eine derartige Revue durchführen wollen.“

J: Was waren Ihre Lieblingsfilmrollen?

B: In „Der weisse Dämon“ spielte ich 1932 einen Pagen in einem Pariser Hotel. Ich begegne in der Hotel Lobby Hans Albers, der mich in verschiedenen Sprachen, unter anderem in einer „AFRIKANISCHEN“ anspricht, worauf ich entgegne: „Ich bin een gebürtigäär Hamburgäär“ . Und Albers antwortet darauf: „Menschenskind, Hummelhummel! Du biss mein Landsmann, warum hass du daas nich gleich gesaaagt?“. Ich beende das Gespräch indem ich ihm erwidere: “

Tja, ich wusste doch nicht, was ist der Schnack: Französisch, Englisch und dann kam am Schluss was, das war so unverständlich!“

J: Lektion 1a zurückfragen

S: Und wie heißen Sie?

J: Ich heiße Jelka Plate

S: Jelka ist aber kein deutscher Name, oder? Woher kommen Sie?

J: Jelka ist ein slawischer Name.

S: Und woher kommen Sie?

J: Ich komme aus Frankfurt in Deutschland.

J: Lektion 2 sich vorstellen und kennenlernen - informell

Wie heißt du?

S: Ich heiße Serge Fouha.

J: Und woher kommst du?

S: Ich komme aus Yaounde in Kamerun.

Aber ich würde sagen, ich komme aus Kreuzberg. Ich bin Kreuzberger, weil ich mich dort zu Hause fühle, als ob ich dort immer gelebt hätte.

J: Warum bist du nach Deutschland gekommen?

S: Gute Frage.

Mein Vater schrie immer wenn er besonders sauer auf mich war auf deutsch DU SCHWEIN! In unserem Fernseher von Telefunken habe ich schon als Kind in Kamerun Tatort geguckt. Im Goethe Institut Yaounde habe ich Gedichte aus Goethes "Diwan" gelesen, L' resistible assention d' Arturo Ui von Brecht gespielt und Fassbinders Filme „Die Ehe der Maria von Braun“, „Whity“ und „Angst essen Seele auf“ gesehen. Ich fand diese Filme sehr avantgardistisch und habe immer davon geträumt Schauspieler zu werden. Ich habe in Kamerun angefangen zu spielen, aber dann ist mir das Land zu eng geworden. Die Theaterszene in Kamerun erschöpft sich in zwei Institutionen: Institut francais und Goethe Institut.

Nachdem ich die Filme von Fassbinder gesehen habe, dachte ich mir:
Ich werde nach Deutschland gehen und Filme wie Fassbinder machen.

J: Was hast du für Rollen gespielt seit du in Deutschland bist?

S: Das ist aber eine sehr interessante Frage!

Ich habe mal einen Straßendealer gespielt.

Einen Bandenchef.

Und natürlich Flüchtlinge.

J: Wie oft hast Du schon einen Flüchtling gespielt?

S: 3 mit Text und so ungefähr 7 ohne, immer mit dem gleichem Motiv.

J: Welches Motiv meinst du?

S: Ich meine Flüchtlinge, die aus Deutschland, ich meine aus Afrika auswandern, die in einem kleinen Dorf landen und Hilfe brauchen, die versuchen ein bisschen zurecht zu kommen und so was.

J: Und was hast Du sonst noch gespielt?

S: Nix anderes, den Flüchtling, den Dealer oder jemand der einfach läuft.

J: Was meinst du mit „einfach läuft“?

S: Es gibt Filme, wo ich so ein blödes Dings gemacht habe, wo ich einfach nur im Bild sein soll.

J. Statist?

S: Statist, ja. Da soll ich einfach die Diversität bereitstellen.

J: So in der Stadt im Hintergrund ?

S: Ja natürlich! Man muss das ein bisschen farbig machen, damit man sieht, dass es hier alles gibt, aber mehr eben nicht.

J: Welche Rollen hast du nicht bekommen?

S: Ich habe oft Rollenangebote gelesen, wo gesagt wurde „Wir suchen einen männlichen Darsteller, mit dem Spielalter zwischen 30 und 40“. Also genau mein Spielalter und es hieß nicht "Du musst blond sein und blaue Augen haben".

Da habe ich mir gesagt, das gehört zu meinem Spielalter, da kann ich mich bewerben. Aber ich habe nie eine Antwort bekommen.

Und es gibt einen Satz der bei Rollenbeschreibungen wo schwarze oder afrodeutsche Schauspieler gesucht werden immer wieder vorkommt:

„Es muss kein professioneller Schauspieler sein. Es kann auch ein Amateur sein.“

J: Hauptsache schwarz ?

S: Ja genau!

Als ich hier in Berlin ankam, habe ich eine Anzeige auf der Strasse gesehen:

„ Suche zwei Schauspieler für eine Rolle in einem Film. Es geht um Flüchtlinge, die nanana von Afrika und so“.

Meist sind die Charaktere der Flüchtlinge in diesen Drehbüchern so aufgebaut, als ob sie keine Erfahrung im Leben haben. Sie sind nicht gut ausgebildet und gucken hier bei ihrer Ankunft in Deutschland alles mit großen Augen an.

J: Was waren Begründungen für Absagen die du bekommen hast?

S: Ich habe lange Zeit eine Agentur gesucht und als ich endlich eine gefunden habe, sagte der Agent bei unserem ersten Treffen: "Du weißt ja, dass die Rollen in denen ich dich besetzen kann begrenzt sind."

Ich beendete das Gespräch indem ich ihm erwiderte „Nicht die Rollen sind begrenzt, sondern die Menschen

Und ich habe mich mal bei der Deutschen Oper beworben. Sie wollten „Aida“ von Verdi machen. Ich wurde von deren Caster kontaktiert, wir haben einen Termin ausgemacht, alles war in Ordnung, ich dachte ich kriege die Rolle. Auf einmal kam eine mail vom Caster:

„Sehr geehrter Herr Fouha, leider muss ich Ihnen mitteilen, dass der Regisseur sein Konzept vollständig überarbeitet hat.

In seiner aktuellen Konzeption sieht er nun leider keinen dunkelhäutigen Schauspieler mehr vor. Insofern bedaure ich es sehr, Ihnen hiermit mitzuteilen zu müssen, dass leider kein Bedarf an einem Schauspieler für diese Produktion mehr besteht.“

“.

Lost in Representation

von Serge Fouha und Jelka Plate

Louis Brody und Serge Fouha gesprochen von Serge Fouha, Lehrerin: Jelka Plate

Textquelle: Tobias Nagel, Die unheimliche Maschine, Rasse und Repräsentation im Weimarer Kino